

Quellen und Forschungen aus italienischen Bibliotheken und Archiven

Bd. 77

1997

Copyright

Das Digitalisat wird Ihnen von perspectivia.net, der Online-Publikationsplattform der Max Weber Stiftung – Deutsche Geisteswissenschaftliche Institute im Ausland, zur Verfügung gestellt. Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Italien in den großenteils sehr intensiven Forschungen, die den Vorträgen zugrunde liegen, kaum vorkommt. Nur Mordek zitiert italienisches Archivmaterial aus dem Vatikan und dem Kloster La Cava, Stratmann einen Codex aus dem Vatikan. Auch die Beschäftigung mit der reichen italienischen Privaturkundenüberlieferung aus karolingischer Zeit, die für das Verständnis der Schriftkultur auf breiter Ebene doch eine große Bedeutung haben müßte, von der Notarsschrift bis zu den eigenhändigen Unterschriften, ist nirgendwo die Rede. Eine Inventarliste, die Urkunden aus einem privaten Archiv zusammenstellt, dabei auch Königsurkunden, kennt man aus Lucca schon aus spätlangobardischer Zeit. Ein Hinweis darauf hätte z. B. die Bemerkungen von Johanek auf S. 186 noch farbiger gemacht. Dazu kommen auch noch Versehen bei der Benutzung von Quellen, die Italien betreffen. Z. B. ist der von Mersiowsky auf S. 132 zitierte Alkuinbrief nicht an den Abt des Salvatorklosters am Monte Amiata gerichtet, wie fälschlich in MGH Epp. 4 identifiziert wurde. Es gibt dort keinen Abt Usuald. Fazit: Der Band ist sehr nützlich und hilfreich für das Verständnis der nordalpinen Situation, für Italien bietet er wenig. W. K.

Frank M. Bischoff, *Urkundenformate im Mittelalter. Größe, Format und Proportionen von Papsturkunden in Zeiten expandierender Schriftlichkeit (11.–13. Jahrhundert)*, *Elementa diplomatica* 5, Marburg (Institut für Historische Hilfswissenschaften) 1996, 211 S. in 4° m. Abb. u. Tab., ISBN 3-8185-0206-4, DM 95. – B. versucht in seiner Arbeit aufzuzeigen, „daß Größe, Format und Proportion der Papsturkunden nicht willkürlich gewählt“ wurden (S. 12). Die weitgehende Beschränkung des Vf. auf die Untersuchung des Materials in deutschen und schweizerischen Archiven rechtfertigt sich, weil die päpstliche Kanzlei „keine empfangenabhängige Gestaltung der äußeren Merkmale kennt“ (S. 13). Der neuerliche Versuch, die Organisation der Kanzlei im 12. und 13. Jh. besser zu verstehen, zeigt, daß es sich bei der Entwicklung um einen kontinuierlichen Ablauf handelte, der schon vor Innozenz III. einsetzte (S. 14). Nach der Einleitung (Literaturbericht) behandelt B. die päpstliche Kanzlei im frühen und hohen Mittelalter, Umfang ihrer Urkundstätigkeit und ihre Organisation. Dabei werden die Zahlen der jährlich überlieferten Papsturkunden von 752–1197 in einer interessanten Graphik zusammengefaßt (S. 16) und auch das Zahlenverhältnis der Überlieferung in den einzelnen Ländern in einer Graphik verglichen (S. 22). Es folgt ein sehr wichtiges Kapitel über die Charakteristika der Papsturkundenpergamente. Dann werden Größe, Format und Proportionen der Privilegien und der Briefe behandelt, wobei versucht wird, Idealproportionen und geometrische Konstruktionsmethoden aufzuzeigen. Ein besonderer Abschnitt ist dabei dem Zuschnitt der Briefe gewidmet, deren Pergamentform seit dem Ende des 12. Jh. fast durchgehend nach dem „Golde-

nen Schnitt“ berechnet wurde. Das letzte Kapitel untersucht Formattraditionen im Urkundenwesen, z. B. ihren Zusammenhang mit der Zeit der Papyrusurkunde und ihren besonderen Ausdruck durch die Vereinheitlichung der Urkundenformate bis zum 13. Jh. Der Zusammenfassung (S. 101–103) folgt ein umfangreiches Literaturverzeichnis, das Editionen, Regestenwerke, Tafelwerke und Archivinventare nachweist (S. 105–120). Im Anhang finden wir ein Verzeichnis der Papsturkunden, die für die vorliegende Studie ausgewertet wurden. Neben den üblichen Archivangaben und Drucknachweisen werden bei jedem Stück noch viele andere Informationen gegeben: Abbildungsnachweis, Maße, Pergamentbeschreibung (Zuschnittstyp, Pergamentstärke, Verlauf der Rückenlinien, Plazierung der Flämen). In einem zweiten Anhang werden die Belege für die oben erwähnte Graphik der jährlichen Urkundenproduktion gesammelt. 21 Tafelseiten beschließen den beeindruckenden Band.

W. K.

Peter Rück (Hg.), *Graphische Symbole in mittelalterlichen Urkunden. Beiträge zur diplomatischen Semiotik, Historische Hilfswissenschaften 3, Sigmaringen (Thorbecke) 1996, 834 S. m. Abb., ISBN 3-7995-4203-5, DM 368.* – Bei den 49 Beiträgen, die in dem umfangreichen Band in 4° gedruckt sind, handelt es sich in 13 Fällen um Vorträge, die im September 1989 auf dem dritten Marburger Kolloquium für Historische Hilfswissenschaften gehalten wurden. Die anderen Untersuchungen wurden erbeten, um den vorliegenden Band mit seinem weit gefächerten Konzept zusammenstellen zu können. Der erste Abschnitt enthält mehr allgemein gehaltene Problematiken zur Funktion graphischer Symbole: Zeichen und Symbol. Bestandsaufnahme und interdisziplinäre Perspektiven (Hermann Jung), Die rechtshistorischen Funktionen graphischer Zeichen und Symbole in Urkunden (Ruth Schmidt-Wiegand), Die graphische Funktion des Symbols (Armin Hofmann), Das graphische Symbol im Text: linguistische Aspekte (Helmut Glück). Im nächsten Abschnitt werden dann Kreuzzeichen, Handzeichen, Siegel untersucht: für die Urkunden der Nachfolgestaaten des Weströmischen Reiches, für die byzantinischen Privaturkunden, für den Westen Frankreichs im 11. Jh. Hier finden wir auch zwei Titel, die sich mit italienischen Problemen beschäftigen: Giorgio Costamagna, *Scrittura tachigrafica e criptografica nel simbolismo del segno del tabellionato nelle „chartae“ dell'Italia settentrionale (sec. IX–XI)* und Reinhard Härtel, der anhand der Urkunden von Aquileia zu Transformation und Bedeutungswandel graphischer Symbole in Unterfertigungen Stellung nimmt. Auch im nächsten Abschnitt (Chrismon, Rekognitionszeichen, Monogramm) finden wir in dem sehr umfangreichen Aufsatz von Erika Eisenlohr (Von ligierten zu symbolischen Invokations- und Rekognitionszei-